

## **Predigt über Matthäus 6,9 (Pfr. O. Ruöß; 14.5. 2023)**

In ein paar Jahren werden Anni Marie, Eleni und Marlene vielleicht auch dabei sein: In der Konfirmandenzeit fahren wir mit den Jugendlichen, die mitmachen wollen, in die Stadt und versorgen die Menschen, die da sitzen und betteln, mit Kaffee und Milchbrötchen. Das ist für die Jugendlichen immer eine spannende und gute Erfahrung. In diesem Jahr saßen vor der Marktkirche zwei ziemlich abgerissene Gestalten. Erst nach einigem Zögern haben sich ein paar Konfirmanden getraut, die beiden anzusprechen. Aber dann hat sich ein richtig gutes Gespräch ergeben. Als der eine Mann mitbekommen hat, dass ich Pfarrer bin, hat er mich gefragt, ob ich ihm einen Gefallen tun könnte. Ich dachte erst, dass er jetzt bestimmt Geld haben wollte. Aber stattdessen sagte er zu mir: Können Sie mit mir zusammen das Vaterunser beten? Für mich völlig unerwartet, der Wunsch dieses Mannes. In seiner ganz schwierigen Lebenssituation war ihm dieses Gebet wichtig, hat es ihm Trost und Geborgenheit gegeben. Und für mich war das dann auch ein ganz besonderes Vaterunser. Das Vaterunser, das Jesus den Menschen gegeben hat, ist das zentrale Gebet im christlichen Glauben. Und es ist gut, sich damit auseinander-zusetzen, was wir da eigentlich in jedem Gottesdienst und manchmal vielleicht auch im Alltag beten. Deswegen starte ich heute mit einer Predigtreihe über das Vaterunser-Gebet. Heute geht es um den ersten Satz, um die Anrede: „Unser Vater im Himmel.“ Diese vier Worte beinhalten eigentlich fast alles, was im christlichen Glauben wichtig ist. Ich mache aus diesen vier Worten drei Punkte in meiner Predigt: 1. Punkt: Im Himmel 2. Punkt: Vater 3. Punkt: Unser.

### **2) Im Himmel**

Was haben die Worte Schimmel und Himmel gemeinsam? Es handelt sich um Teekesselchen. Also Worte, wo das gleiche Wort zwei ganz unterschiedliche Dinge bezeichnet. Schimmel ist ein weißes Pferd und Schimmel ist das Zeug, das man nach den Sommerferien in der Brotdose der Kinder findet, wenn man sie zu Beginn der Ferien nicht aus der Schultasche nimmt. Himmel ist der Bereich da oben, wo Vögel, Wolken und Flugzeuge rumfliegen. Und Himmel ist Gottes Welt, Gottes Wirklichkeit. Gottes Welt, die wir nicht sehen können, die uns wie eine höhere Dimension umgibt. Im Englischen ist es einfacher, da gibt es zwei Worte für Himmel: Sky und heaven. Sky ist da oben, heaven ist Gottes Himmel. Und es ist wichtig, das zu unterscheiden. Sonst kommt es zu so absurden Aussagen wie der von Juri Gagarin: Der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin war der erste Mensch im Weltall. Der hat nach seiner Rückkehr aus dem Weltall gesagt, dass Gott nicht existiere, weil er ja oben war, also im Himmel war und ihn nicht gesehen hat.

Natürlich hat er ihn nicht gesehen, weil Gagarin sich beim Flug ins All in the sky befunden hat und nicht in heaven. Die Aussage von Gagarin hat der englische Philosoph C.S. Lewis sehr überzeugend kommentiert: Er hat gesagt: „*Wenn man meint, Gott existiert nicht, weil man ihn im Weltall nicht entdecken kann, dann ist das so, wie wenn Hamlet auf seinen Dachboden gehen würde und sich wundert, dass er Shakespeare dort nicht findet.*“ Gott ist nicht ein Objekt im Universum, in unserer dreidimensionalen Welt, sondern er steht zu uns in einem vergleichbaren Verhältnis wie ein Autor zu den Personen eines Stückes, das er schreibt. Und dann ist der Himmel auch nicht ein Ort in unserer Welt, sondern, so könnte man sagen, eine höhere Dimension. - Wir Menschen sind dreidimensionale Wesen, wir kennen die Dimension der Breite und der Höhe und der Länge. Aber weil wir nur diese drei Dimensionen sehen und messen können, deswegen heißt es ja noch lange nicht, dass es auch nur diese drei Dimensionen gibt. Ich versuche das im Konfirmandenunterricht manchmal im wahrsten Sinne des Wortes etwas Platt mit Hilfe des Plattwurms anschaulich zu machen: Ich habe hier **einen platten Wurm**, der auf einer flachen Ebene lebt. Er kann zur Seite kriechen, nach links und rechts, nach vorne und nach hinten. Für diesen Wurm besteht seine Welt aus 2 Dimensionen, der Breite und der Tiefe. Die dritte Dimension, die Höhe kennt er nicht. Und doch befindet er und seine Welt sich mittendrin in der 3. Dimension, im Raum, und ein dreidimensionales Wesen hält ihn und seine Welt in den Händen. Das ist für mich ein Bild dafür, wie es mit Himmel und Erde ist: Der Himmel, Gottes Wirklichkeit, eine höhere Dimension, die wir nicht erfassen können, aber die uns umgibt.

Hoffentlich sind wir es, hoffentlich werden Anni Marie, Eleni und Marlene zu wirklich kritischen Menschen, die nicht nur das glauben, was sie sehen können. Das ist nämlich reichlich wenig. Sondern offen sind für die größere Wirklichkeit, für die höhere Dimension. Und wenn ich hoffentlich dafür offen bin, dann ist es wichtig, da weiter zu fragen: Wenn es den Himmel, wenn es diese höhere Dimension Gottes gibt: Haben Himmel und Erde denn etwas miteinander zu tun? Der Wurm hier kümmert sich ja gar nicht um das dreidimensionale Wesen, das ihn in Händen hält. Hat der Himmel, hat Gottes Wirklichkeit, mit der Erde, mit unserem Leben zu tun? Haben wir mit dem Himmel zu tun? - An dieser Stelle ist der christliche Glaube viel mehr als die Überzeugung, dass es da ja noch irgendwas oder irgendwen geben muss. Am schönsten wird es wohl in der Weihnachtsgeschichte erzählt: Da wird erzählt, dass der Himmel die Erde berührt. Dass Gott aus seiner unsichtbaren höheren Dimension heraustritt, hereinkommt in Raum und Zeit, hineinkommt in unsere Welt, und in dem Kind in der Krippe und in dem Mann am Kreuz ganz bei uns ist. In einem neueren Weihnachtslied wird es so ausgedrückt: ***"Der Himmel ist nicht oben, seit Jesus ist er hier, die Grenzen sind verschoben, geöffnet ist die Tür. Aus 1000 Ewigkeiten, kam er in Raum und Zeit, von allen Dunkelheiten, hat uns sein Licht befreit."*** In Jesus kommt Gottes Wirklichkeit, kommt der Himmel auf die Erde, weil Gott

mit uns zu tun haben will. - Gott ist „im Himmel“, in der unsichtbaren Wirklichkeit, die uns umgibt. Aber durch Jesus kommt er zu uns, so dass wir ihn erkennen können. Kommt er uns so nahe, dass wir ihn Vater nennen können. Und damit bin ich beim 2. Gedanken:

## 2. Vater

Jesus hat Gott als Vater angeredet. Und er hat, den Menschen, die an ihn geglaubt haben, gesagt, dass auch sie Gott so anreden dürfen. Für uns scheint das ja nicht sonderlich spannend. Dadurch, dass seit 2000 Jahren so gebetet wird „Vater unser im Himmel“, dadurch scheint das ja etwas ganz Normales zu sein. Damals, zur Zeit Jesu, war das ein Skandal. Vor einigen Jahren hat der damalige amerikanische Präsident George W. Bush einmal irgendwo an einer Universität die Examenshüte an die Studenten verteilt. Die Studenten, die den Examenshut aus der Hand des Präsidenten entgegennahmen, sind vor Ehrfurcht fast erstarrt, schließlich standen sie dem mächtigsten Mann der Welt gegenüber. Nur ein Student hat ungewöhnlich reagiert: Als er seinen Hut bekommen hat, da hat er den Präsidenten umarmt und kräftig an sich gedrückt, so, als ob sie die besten Kumpel wären. Und der gute George W. hat ziemlich geschockt geguckt angesichts dieser Dreistigkeit. - Fast ein kleiner Skandal, den mächtigsten Mann der Welt nimmt man nicht so einfach in den Arm. - Für die Menschen zur Zeit Jesu war das ein Schock, wenn sie mitbekommen haben, wie Jesus von Gott gesprochen hat, wie Jesus zu Gott gesprochen hat. Kein anderer Mensch zur Zeit Jesu hat so zu Gott gesprochen. Jesus hat Gott angeredet mit dem Wort „Abba“. Abba ist eines der ersten Worte, das ein Kleinkind damals gelernt hat. Abba bedeutet wörtlich übersetzt „Papa“. So hat Jesus Gott angesprochen: Mit dieser liebevollen, ganz vertrauten Bezeichnung, mit der ein Kleinkind seinen Vater anspricht. Mit Papa. Dass Jesus Gott „Abba“; „Papa“ genannt hat, das ist einzigartig. Und das zeigt: Jesus hat sich in ganz einzigartiger Nähe zu Gott gesehen. Er hat ganz vertraut und liebevoll mit Gott gesprochen, und er hat zu den Menschen gesagt, die ihm nachgefolgt sind: Der große, unfassbare Gott im Himmel, der ist zugleich euer Vater. Einer, der euch liebhat. Einer, der sich wünscht, dass ihr nach ihm fragt, der sich wünscht, dass ihr mit ihm redet, der sich wünscht, dass er in eurem Leben vorkommt. Auch Ihr dürft Gott so ansprechen: „Unser Papa im Himmel“ - so müsste man eigentlich das Vaterunser ganz wörtlich übersetzen.

Das ist das ganz Spezifische, das Besondere des christlichen Glaubens: Dass Gott nicht nur ein höheres Wesen ist, das man mehr oder weniger verehrt. Sondern dass er wie ein guter, liebevoller Vater ist. Nun denkt vielleicht der eine oder die andere: Jetzt ist so viel von Vater die Rede – und das ausgerechnet am Muttertag. Ist das nicht eine sehr patriarchale und männliche Redeweise von Gott? Wenn Jesus vom Vater im Himmel, oder besser vom Papa im Himmel redet, dann ist das eine bildhafte Redeweise. Und diese bildhafte Redeweise meint nicht, dass Gott männlich wäre. Sondern hier ist seine Nähe und seine Liebe ausgedrückt. Bei jeder bildhaften Redeweise muss man aufpassen, dass sie nicht falsch verstanden wird. Ich habe eine sehr traurige Geschichte gelesen. Ein Mädchen war lange Zeit zum Kindergottesdienst gegangen und dann auf einmal gar nicht mehr. Die Kindergottesdienstmitarbeiterin traf das Kind auf der Straße und fragte, warum sie nicht mehr kommt. Da sagte das Mädchen: „Ach, mit Gott das bringt doch auch nichts. Gott ist ja auch nur ein Vater“. Als die Mitarbeiterin nachfragte, da erfuhr sie: Der Vater des Kindes hatte die Familie verlassen, einfach im Stich gelassen. Wenn jemand negative Erfahrungen mit seinem Vater gemacht hat, dann löst wohl auch die Anrede „Unser Vater im Himmel“ eher negative Gefühle aus. Was Jesus damit meint, wenn er sagt, dass Gott wie ein Vater ist, das wird am deutlichsten in der Geschichte, im Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Wo Jesus von einem Vater erzählt, der kein Übervater ist, der ständig Druck macht, sondern der seinem Sohn Freiraum gewährt. Selbst dann, als der Sohn sagt: Ich will mit dir, Vater, nichts mehr zu tun haben. Gib mir mein Erbe, ich hau ab, Du bist für mich gestorben. Der Vater lässt seinem Sohn die Freiheit, lässt ihn ziehen. Aber er wartet darauf, hofft darauf, dass der Sohn zu ihm zurückkommt. Und als dieser verlorene Sohn zurückkommt, dreckig, stinkend und völlig am Ende, da läuft ihm der Vater entgegen, nimmt ihn in die Arme, vergibt ihm und feiert vor Freude ein Fest, weil sein Verlorener Sohn wieder da ist. - Das ist das Bild von Gott, das Jesus zeichnet: Gott, wie ein gütiger Vater und wie eine liebevolle Mutter, Abba, Papa und Mama.

Ich wünsche uns das, dass wir es Jesus glauben, dass Gott für uns wirklich Abba ist. Es glauben, daran festhalten, selbst wenn wir das nicht immer so spüren und merken. Und vielleicht es beim „Vater unser“ manchmal so verstehen und beten, wie es der Poetyslammer Marco Michalzik ausgedrückt hat: „Du bist Abba trotz all meiner Abers“ – „Du bist Abba trotz all meiner Abers.“ Nun noch als ganz kurzes drittes:

## 3.) Unser

Wenn Gott wirklich Vater ist, und er außer mir noch andere Kinder hat, dann sind das meine Geschwister. Viele Leute sagen, dass Glaube doch Privatsache ist und jeder für sich selbst gucken muss. Jesus war da anderer Meinung. Jesus hat gesagt, dass für den Glauben die Gemeinschaft wichtig ist, Gemeinschaft mit anderen, die auch glauben wollen, die auch zu dem Vater im Himmel beten. Anni Marie, Eleni und Marlene sind vorhin durch die Taufe Mitglieder unserer Gemeinde geworden. Hoffentlich werden sie, hoffentlich werden wir alle zu Menschen, denen diese Gemeinschaft wichtig ist. Zu Menschen, die miteinander nach Gott fragen, die miteinander auf dem Wege sind. Und die miteinander ganz bewusst so beten: „Vater *unser* im Himmel...“. Amen

